

Leserbriefe

„Nicht alle nach dem Zeitgeist“

Zum Artikel „Bibeltreue Protestanten schließen sich zusammen“ in der Ausgabe vom 3. Februar:

Der Oberkirchenrat Gottfried Müller äußert sich zu dieser Gründung in diesem Bericht: „Während die Landeskirche insgesamt 630.000 Protestanten zähle, stehe die Mitgliederzahl des Netzwerkes in keinem Verhältnis zu seinem Anspruch, die Bibel allein gültig auszulegen.“ Zur Bekräftigung verweist der Oberkirchenrat auf die nach ihrem Examen ordinierten Pfarrer der Kirche. Als altem Menschen fällt mir dazu eine Parallele ein. Ein ganzes Volk mit vielen ernannten und vereidigten Führungspersonlichkeiten hatte nur eine ganz kleine Gruppe von Menschen gegenüber, die sich traute, das Unrecht der Gesamtheit zu benennen. Diese kamen ins KZ der Nazis. Aber Gott sei Dank waren nicht alle in der Volksmasse überzeugte Nazis. So sind mit Gewissheit nicht alle 630.000 ins Treffen geführte Protestanten dafür, dass die Bibel nach dem Zeitgeist ausgelegt wird, wobei der ins Wanken geratene Status des Gottessohnes Jesus Christus gravierender ist als die kirchliche Begleitung Homophiler.
Gerhard Kissel, Speyer

„Pluralismus ist wesenseigen“

„Bibeltreue Protestanten“ nennen sie sich, und in einem „Netzwerk bekennender Christen“ haben sie sich zusammengeschlossen. Eine Minderheit sind sie unter den 630.000 Protestanten der Pfälzischen Landeskirche, aber Radau machen sie,

als ob sie eine Mehrheit wären! „Die alleinige Autorität der Bibel für Lehre und Leben“ fordern sie: Eine unbestritten berechnete und allseits im evangelischen Bereich anerkannte Forderung — seit den Tagen der Reformation. Nur: Das Bibelverständnis dieser Netzwerk-Bibeltreuen ist total unbiblisch! Sie machen nämlich die Bibel zu einem papierernen Papst und verkennen dabei völlig, dass die biblischen Schriftsteller einen Pluralismus von großer geistiger Weite vertreten: Da sprechen zum Beispiel die Evangelien eine andere Sprache als etwa Paulus in seinen Briefen, und selbst dieser geniale Völkerapostel schreibt an Judenchristen anders, als wenn er sich an Heidenchristen wendet. Außerdem sind die verschiedenen Zeitbedingtheiten der einzelnen biblischen Bücher für jeden Leser, der Augen im Kopf hat, mit Händen zu greifen. Eine Einigkeit und Einhelligkeit in Glaubens- und Lebensfragen gab es in der Urkirche von Anfang an nicht. Das zeigen zum Beispiel die Briefe des Paulus an die Christen in Galatien oder Korinth zur Genüge:

Da wurde hart und heftig (und nicht immer fein!) gestritten: Da kam es zu Zustimmung und Übereinstimmung, es gab aber auch Widerspruch und Uneinigkeit! Es wurde um die Wahrheit gerungen, und bei solchem Streiten erwies sich die Lebendigkeit des Glaubens. Wahrhaftig: Einheitsbrei-Lehre hätte zum Tod der Kirche geführt. Immer wieder mussten sich die Väter und Mütter des Glaubens auseinander setzen mit zeitgenössischen Philosophien und Ideologien und haben dennoch stets — bis auf den heutigen Tag — das Wesentliche des Glaubens, nämlich „das, was Christum treibt“ (Luther), treu bewahrt. Darum sind die Netzwerkchristen mitnichten bibel-treue Christen, denn sie leugnen die biblisch vorgegebene Vielfalt des christlichen Glaubens und der Lehre. Wir halten darum fest: Pluralismus ist so-

wohl dem Evangelium als auch dem Protestantismus wesenseigen. Gott sei Dank! Fundamentalismus gab's und gibt es in dieser Welt genug. Schon Jesus hatte ihn satt. Darum sagte er wiederholt: „Zu den Alten ist gesagt ... Ich aber sage euch!“
Dieter Rumpf Kaiserslautern

„Stehen treu zu ihrer Kirche“

Herr Oberkirchenrat Müller stellt 630.000 Protestanten der Zahl der Mitglieder des „Netzwerkes bekennender Christen in der Pfalz“ gegenüber und meint, damit ein Argument für seine Auffassung der Bibelauslegung zu haben. Sicher hat er den neuesten Lutherfilm noch nicht gesehen und auch vergessen, dass Martin Luther allein gegen Kaiser und Reich stand — und auf der Seite der Heiligen Schrift. Überhaupt gründen sich alle reformatorischen Kirchen, zu denen auch die Evangelische Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) gehört, auf den alleinigen Grund der Heiligen Schrift. Luther stellte sich doch auch gegen seine ordinierten Mitbrüder um der Sache der Reformation willen, und viele der Ordinierten stellten sich dann auch auf seine Seite, andere bekämpften ihn. Herr Müller irrt auch, wenn er behauptet, Pfarrerkollegen würden der Irrlehre bezichtigt, wenn sich die Mitglieder des Netzwerkes auf das Allein der Heiligen Schrift berufen. Wer sich nicht von der Heiligen Schrift korrigieren lässt und sich gegen sie stellt, kann sich dann auch nicht auf seine Ordination berufen, denn dort hat er die Gültigkeit der Heiligen Schrift und die Schriften der Reformation ausdrücklich anerkannt als Grundlage seiner Ordination (Beauftragung zur Wortverkündigung).
Warum regen sich Leute, die sonst auf ihr „protestantisch“ so stolz sind, so auf, wenn es nun tatsächlich einmal Gemeindeglieder gibt, die es wagen zu protestieren? Und was die kleine Zahl der Mitglieder des Netzwerkes betrifft, Herr

Müller kann sicher sein, dass nicht wenige der genannten 630.000 Protestanten den Grundsätzen des Netzwerkes zustimmen werden, auch Ordinierte. Herr Müller kann nicht einfach für 630.000 „Protestanten“ sprechen und davon ausgehen, dass sie alle seiner Meinung sind. Dem Einwurf kann ich zustimmen, dass sich alle auf „Irrwegen“ befinden, die das Allein der Heiligen Schrift nicht mehr gelten lassen. Übrigens, die „Bibeltreuen“, wie Sie die Netzwerkleute nennen, müssen nicht erst versuchen, in der Kirche Fuß zu fassen, sondern sie stehen schon immer treu zu ihrer Kirche und melden sich auch deshalb zu Wort; man kann sich nur wundern über die Aufregung darüber. Ich werde mich dem Netzwerk anschließen und ich hoffe, dass es noch viele andere auch tun.
Hermann Rösel, Rockenhausen

„Verständnis von Wörtern gewandelt“

Es ist schon erstaunlich wie weit sich das Verständnis von Wörtern wandeln kann. War die Kirche früher ein Ort, in dem Menschen etwas von Gott erfahren haben, in dem die Bibel als Gottes Wort anerkannt und dahingehend untersucht wurde, in dem Christen Gemeinschaft mit eben diesem Gott und Zurüstung für den Alltag gesucht haben, so scheint Kirche heutzutage nur noch als liberaler, toleranter Ort verstanden zu werden. Hier können Menschen jeglicher Couleur sich verwirklichen, ihre Gaben entfalten und über Gott und die Welt diskutieren. Eine lobenswerte Einrichtung, die aber mit dem christlichen Auftrag der Kirche nur am Rande zu tun hat. Nun wagt sich tatsächlich eine Gruppe jener altertümlichen, sprich: bibeltreuen Christen daran, die Bibel und damit das Wort Gottes in den Mittelpunkt der christlichen Arbeit zu stellen. Schon reagiert nicht nur die emanzipierte kirchennahe Welt, sondern auch die Kirchenleitung pikiert. Wenn eben diese Kirchenleitung die Bibel als Fundament des Glaubens, so wie es in der theologi-

schen Ausbildung irgendwann mal gelehrt wurde, berücksichtigen würde, wäre die ganze Gruppierung der „bibeltreuen Christen“ überflüssig. Am Rande sei noch auf den Lutherfilm hingewiesen, der vielen von uns noch gegenwärtig ist. Dieser Mann hat für genau dieses Ziel gekämpft: Sola Scriptura!

Dr. Petra Kopf Altrip

„An Rat eines ‚Kollegen‘ denken“

(...) Vielleicht sollte sich Herr Müller einmal Gedanken machen über den Rat eines ehemaligen „Kollegen“ in einer ähnlichen Situation: „Ist dieses Vorhaben oder dieses Werk von Menschen, so wird's untergehen; ist es aber von Gott, so könnt ihr sie nicht vernichten — damit ihr nicht dasteht als solche, die gegen Gott streiten wollen.“ (Apostelgeschichte 5, 38 und 39)

Gisela u. Friedhelm Hach, Olsbrücken

„Mutiger Schritt in richtige Richtung“

Den Artikel habe ich mit Genugtuung zur Kenntnis genommen und kann nur sagen: Das ist ein mutiger Schritt in die richtige Richtung.

Luise Mengele, Kaiserslautern

